

Nah und Fern.

o Krieger für Hindenburg. Wie früher dem Reichskriegsminister im Sachsenwalde von den Getreuen in Feuer die ersten Krieger gelandt wurden, so erhält seit Ausbruch des Krieges auch Generalfeldmarschall v. Hindenburg aus Ostfriesland die ersten Krieger. In diesem Jahre wurden wieder 24 Eier an ihn abgehandelt; auch seine Gemahlin erhielt eine Eiergabe. Die Sendung begleiteten folgende Verse, die von dem ostfriesischen Dichter Louis Israels in Bremer Gedichtet worden sind:

Das was ein Winter - van Is un End
Is nu erit Sloop un Dammert frä.
De Kriem tuun slecht oien.
Nu weel' un' Feldmarschall neet Kwaad,
Wenn sine Eier süren so laat
Bandag bin troue Fräen.
Un is di 't noch recht vergünnt.
Se bi din läve Frau uplândt
In Freedenslid toe eeren.
So heit uns juist de Kriem legat.
De barr för hör of Eier legat -
Wie möin hör neet vergeeten."

o Der wahre Schuldige. Zu der Mitteilung, daß Großfürst Nikolai Nikolajewitsch wegen der Niederlage der russischen Heere an den Masurenischen Seen unter Anklage gestellt werden solle, schreibt uns ein Leser: „Der Angeklagte wird freigesprochen werden müssen, denn er wird den Beweis erbringen, daß an dieser Niederlage - Hindenburg schuld ist.“ Stimmt!

o Kleingeldüberfluß auf dem Lande. Auf dem Lande herrscht vielfach Überfluß an Kupfer- und Nickelgeld, weil die Landbevölkerung nicht immer in der Lage ist, das angesammelte Kleingeld wieder in den Verkehr zu bringen. Um den Umlauf des Kleingeldes zu fördern, hat die Reichspost- und Telegraphenverwaltung die Postämter angewiesen, an den Schaltern und durch die Landbriefträger einstufiges Kleingeld in jeder beliebigen Höhe in Zahlung zu nehmen oder es gegen Papiergeld umzutauschen.

o Brotmehl mit isländischem Moos. In Christiania wird demnächst in einer Konferenz von Sachverständigen die Frage der Vermischung von Brotmehl mit isländischem Moos und Reintiermoos, das in großen Mengen in Norwegen vorhanden ist, erörtert werden.

Der französische Durchbruchversuch gescheitert.

Amlich, Großes Hauptquartier, 17. April 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Am der Aisne ist eine der größten Schlachten des gemäßigten Krieges und damit der Weltgeschichte im Gange. Seit dem 6. 4. hielt ununterbrochen die Feuerbereitschaft mit Artillerie und Minenwerfer an, durch die die Franzosen in noch nie erreichter Dauer, Masse und Beständigkeit, unsere Stellungen krumm, unsere Batterien kumpfungslos, unsere Truppen müde zu machen suchten.

Am 16. 4. frühmorgens lehte von Soupir an der Aisne bis Vethem, nördlich von Reims der auf einer Front von 40 Kilometern mit ungeheurer Macht und starken Infanteriekräften geführte und durch Zuschub von Reserveen geschützte, tiefgegliederte, französische Durchbruchangriff an. Am Nachmittag warf der Franzose neue Massen in den Kampf und führte starke Nebenangriffe gegen unsere Front zwischen Oise und Conde sur Aisne. Bei dem heutigen Feuerkampf, der die Stellungen einebnet und breite tiefe Trichterfelder schafft, ist die harte Verteidigung nicht mehr möglich. Der Kampf geht nicht mehr um eine Linie, sondern um eine ganze tiefgegliederte Befestigungszone. Jäh mögt das Ringen um die vordersten Stellungen hin und her, mit dem Ziel, selbst wenn dabei Kriegsgüter verloren gehl, lebendige Kräfte zu sparen, den Feind durch schwere, blutige Verluste entscheidend zu schwächen. Diese Aufgaben sind Dank der vortrefflichen Führung und der glänzenden Tapferkeit der Truppen erfüllt.

Am gestrigen Tage ist der große französische Durchbruchversuch, dessen Ziel weit gesteckt war, gescheitert. Die blutigen Verluste des Feindes sind sehr schwer, über 2100 Gefangene in unserer Hand geblieben. Wo der Gegner an wenigen Stellen in unsere Linien eingedrungen ist, wird noch gekämpft. Neue feindliche Angriffe sind zu erwarten.

Heute morgen ist der Kampf in der Champagne zwischen Brunay und Aubertoe entbrannt. Das Schlachtfeld dehnt sich damit von der Oise bis in die Champagne aus. Die Truppe sieht den kommenden schweren Kämpfen voll Vertrauen entgegen.

Vom übrigen Westen, Osten und Balkan ist nichts zu melden. Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Aus den Verlustlisten.

Auszug für Naunhof und Umgegend. Sächs. Verlustliste Nr. 397.

- Soldat Max Kenschel, Naunhof, l. v.
- Soldat Richard Händel, Fuchshain, bish. Schw. v. a. 6. 3. 17 i. e. Feldlaz. gefallen (V. L. 394).
- Oberleutnant Johannes Schönfeld, Klinga, l. v. Sächs. Verlustliste Nr. 398.
- Gefr. Arnold Hühnerl, Naunhof, bish. vermilt. l. Belgisch. (V. L. 349).
- Soldat Gustav Vogler, Brandis, gefallen. Sächs. Verlustliste Nr. 399.
- Soldat Oswald Fröhlich IV, Großsteinberg, bish. vermilt. l. Belgisch. (V. L. 323).
- Sächs. Verlustliste Nr. 400.
- Soldat Arno Wönicke, Naunhof, l. v. b. d. Tr. Sächs. Verlustliste Nr. 401.
- Soldat Richard Kunze, Naunhof, l. v.
- Offiz. Otto Wadewitz, Naunhof, Schw. v. a. 15. 3. 17 gefallen.
- Soldat Otto Schreiber, Gämmerel, gefallen.

Kirchennachrichten.

Ev. Jungfrauenverein. Donnerstag, 19. April, abds. 7 1/2 Uhr: Singestunde im Konfirmandensaal.

Spielplan der Leipziger Theater.

- Neues Theater.**
Mittwoch 7 Uhr: „Eva“ Donnerstag 6 1/2 Uhr: „Demetrius“.
- Altes Theater.**
Mittwoch 7 Uhr: „Die beiden Serkane“. Donnerstag: „Geschaffen“.
- Neues Operetten-Theater.**
Mittwoch 7 Uhr: „Der Wasserschmelz“. Donnerstag 7 1/2 Uhr: „Wiener Blut“.

Verenigte Lichtspielhäuser Leipzig.

Astoria, Windmühlenstraße 31. Ab heute und folgende Tage: „Das Fischrosol von Tegernsee“, Lebensbild aus den bayerischen Bergen in 3 Akten, „Die eilige Hochzeit“, Lustspiel in 3 Akten, Kapitan Gorgo im Ballon“ und weitere Kinnaufnahmen. Daselbst im Wintergarten, Eisenbahnstraße 56.

Verantwortlich für die Redaktion: Robert Günz, Naunhof.

Na

für die Gemeindefuchshain, C

Erscheint wöchentlich Korpusgabe 12 Pf. u.

Nr. 46.

Bate

Aufforderung willigen Meldungen über Gesehes über Es werden Arbeiter zum Schriftliche Zentralauskunft

In den nächsten des Bezirksverbandes die darauf verzeichnete Himm, daß die Anmel 20.) dieses Monats bis 28. dieses Monats bei Die Ortsbehörde Warenbezugskarten nur halbe Personen, also ha geben werden dürfen - 3745 L. -

Grinma, 17. 2

Stadtger Freitag, den 20

1. Baujachen a) Eho
2. Ergebnis der letzte
3. Ergebung der Ver
4. Haus- und Stroh
5. Verteilung des Sp
6. Gasanfallsjachen.
7. Beschleunigungsjache
8. Lebensmittelfragen

Anlässlich des Se gelehnten Behörde für die Sonntage festgesetz waren, Konditorei- u Fleisch- und Wurstwa als den vorgenannten Gehilfen, Lehrlingen un in den Stunden von 1 Naunhof, am 1

127700

Die gr Berlin, 18. April, anleihe betrügt nach ohne die um Umlauf 12 770 000 000 Wa aus. überdies sind welche die Zeichnun Stimme nur zum Teil Zweifel, daß durch Kriegsanleihen die S wird.

Was niemand tö trocken: das Ergebnis Kriegsanleihe ist mit schlagen. Diese gen klaren Beweis dafür, daß wirtschaftlichem aufsteht. Sie legt un die unerklärliche den Krieg siegreich Suerericht auf einen



Anleitung zur Aufzucht von Kaninchen = Jucht
mit Kriegs-Spar-Kochbuch.
Praktische Ratsschläge für Aufzucht von einem erfahrenen Züchter mit Verbesserungen und Ergänzungen von Professor Koeder, Weihenburg i. B.
Kriegsausgabe, Preis 40 Pfg.
Zu beziehen durch Günz & Eule.

10 Stück neumelkende Ziegen
3 tragende, mil und ohne Hörner
perkauft Ströller, Naunhof.
Optiker Nathan

Leipzig, Hainstr. 19.
Moderne Augengläser
Bedienung schnell u. bill.

Eine Anzahl tüchtige **Maurer**
bei 75 Pfg. Stundenlohn beim Fabrikbau gesucht.
Sächs. Tonwarenfabrik
Brandis i. Sa.

Beerdigungsanstalten u. Feuerbestattung Zum Frieden und Zur Ruhe
A. Reiche vorm. Gust. Schulze, Leipzig
Markthallenstr. 16. Tel. 3071. Matthäikirchhof 27. Tel. 19928.
Südstr. 25. Tel. 30256. Acons. Halleische Str. 73. Tel. 50621.
Gegr. 1878. Prompte Bedienung. Gegr. 1878.

4 bis 6 junge Leghühner und 1 Hahn zu kaufen gesucht.
L. Serfner, Kurze Straße 2.

Zigaretten
direkt von der Fabrik zu Originalpreisen:
100 Zigaretten, Kleinverk. 1.8 Pf. M. 1.70
100 " " " " " M. 2.50
100 " " " " " M. 3.20
100 " " " " " M. 4.50
Versand nur gegen Nachnahme von 300 Stück an.

Schlüssel am Riemen Etwas Dünger
gefunden worden. ist zu verkaufen.
Abzuholen in der Czped. ds. Blattes. Bahnhofstraße 17.

Zigarren prima Qualitäten v. 100.- bis 200.- M. pro Mille.
Goldenes Haus Zigarettenfabrik
G. m. b. H.
KÖLN, Ehrenstraße 34.
Telefon 4. 9006.

Für die wohlthuenden Beweise inniger Teilnahme, sowie für den reichen Blumenschmuck bei dem Hinscheiden meiner lieben, guten Frau, unserer lieben Mutter, Schwieger- und Großmutter
Pauline Golzsch
sagen wir hiermit allen Verwandten und Bekannten unseren besten Dank. Desgleichen danken wir Herrn Pfarrer Herbrig und Herrn Organist-Geipel für die erhebende Trauerfeier.
Naunhof u. Leipzig, den 15. April 1917.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Bestellungen auf den Buch-Roman nehmen unsere Aussträger und die Geschäftsstelle d. Bl. jederzeit entgegen.

Kriegs-Atlas
neue erweiterte Auflage
enthaltend
52 Karten
von allen Schauplätzen des Weltkrieges.
Verlag Ullstein & Co., Berlin
Preis eine Mark
zu haben bei
Günz & Eule, Naunhof.

Wer erteilt franz., engl. u. stenographischen Unterricht?
Angeb. unil. F. E. an die Exp. ds. Bl.
3 Schecken-Häffinnen 1 Jahr all
1 Schecken-Rammer 6 Monate all
perkauft Marhold, Langestraße 74.

Wer 100-300 g Hirse gegen ebensoviel Bohnen tauschen möchte, wolle sich melden
Kaiser Wilhelm-Str. 9.

Im Schatten der Peterpaulsfeier.

Roman von Hermann Gerhardt. 18

Ratia schob ihren Arm in den Margaretes und zog sie nach der Treppe. „Auf Wiedersehen!“ rief die Pilsoutsky ihnen nach.

„Ist sie nicht glücklich?“ fragte Ratia, sobald sie außer Hörweite waren. „Ich kann mir gar kein häßlicheres Geschöpf vorstellen!“

„Über vielleicht“, wandte Margarete zögernd ein, „vielleicht meint sie es im Grunde gut!“

„Die — und es gut meinen?“ Ratia lachte höhnisch. „Die ist ja — nun, Sie werden schon noch selbst dahinter kommen. Wir wollen lieber gar nicht von ihr sprechen.“

Nachdem der Bräutigam und sein Sekretär Petrus wieder verlassen, lebte das tägliche Leben in sein gewohntes Geleis zurück. Die beiden Mädchen lasen und machten weite Spaziergänge miteinander, und die Jünger schloß sich je länger desto mehr an die Kletterer an, bei der sie nicht nur volles Verständnis fand, sondern es auch instinktiv als Wohlthat empfand, daß deren harmonisches, gefestigtes Wesen ihrer eigenen stürmischen Natur Halt und Richtung gab.

Inzwischen hielt Werner sich gänzlich abseits; in seine Studien vertieft, redete er sich ein, er habe keine Zeit, sich mit jungen Damen abzugeben. Verstoßen aber beobachtete er sie dennoch jeden Morgen zur bestimmten Stunde von seinem Fenster aus, wenn sie ihren Spaziergang antreten, und dann überkam ihn ein ganz unmotiviertes Gefühl der Bitterkeit.

„Was Du für ein alter Geiesgram geworden bist!“ warf Margarete ihm eines Tages vor. „Es ist Dir gar nicht gesund, so unausgesetzt über den Büchern zu drüben. Darum kommst Du nie mit uns? Außerdem will ich Dir sagen, daß Du recht wenig freundlich zu Ratia bist, früher warst Du doch gute Freunde; und gerade jetzt, wo sie Deine Teilnahme besonders brauchen könnte, kümmerst Du Dich gar nicht um sie. Das arme, kleine Ding grämt und ängstigt sich so, was doch nur zu begreiflich ist.“

„Sie tut mir ja auch leid“, gab er zurück, „aber weißt Du, Gretel, zum Tröster in Liebesachen fühle ich mich nicht berufen! Ihr wird es jedenfalls auch angenehmer sein, wenn ich mich nicht in ihre Herzensangelegenheiten mische; ich an ihrer Stelle würde das jedenfalls vorziehen!“ Er lachte, aber es klang gepreßt.

„Nimm, Werner! Etwas Aufsehterung kann ihr nur dienlich sein. Komm, setz Deinen Hut auf und rudere uns ein bisschen auf den See!“

Werner war aufgesprungen und ans Fenster getreten; jetzt fuhr er sich mit der Hand durch das Haar und wandte sein ersticktes Gesicht der Schwester zu.

„Es tut mir leid“, antwortete er stockend, „aber Du mußt mich wirklich entschuldigen, Margarete. In den Morgenstunden kann ich immer am besten arbeiten; und gerade jetzt bin ich so schön im Auge mit meinem Kiffsch über die Erkrankungen der Lunge und ihre Behandlung.“

„Er hatte so eifrig gesprochen, daß seine Schwester ihm lachend auf die Schulter klopfte: „Nun gut, alter Junge, Du bist also nicht willig“, und ich — „brauche keine Gewalt!“ Bleib Du bei Deiner Arbeit.“

Am Nachmittag trafen die angekündigten Gäste ein. Madame, die sie an der Haustür in Empfang genommen, brachte sie in den Salon; es waren drei Damen und zwei Herren. Die Mutter hatte ein zwar nicht schönes, aber gemächliches Gesicht mit stumpfnase, großem Mund und winternden, schwarzen Haaren; ihre Toilette bestand aus einem einfachen, schwarzen Kleide ohne jegliche Garnierung, ebensolcher loser Jacke und altmodisch gefocntem Schuhput, der mit Einbänden unter dem Doppelkinn gebunden war. Die beiden Töchter hingegen, die ihr auf dem Fuße folgten, waren nach der allerneuesten Mode gekleidet. Die ältere hatte scharfe, ausgeprägte Züge, wie ihr Vater, der in militärischer Haltung hinterdrein kam; die jüngere, klein und rundlich, war das verjüngte Abbild der Mutter. Als letzter präsenzierte sich ein Jüngling, der wie ein englischer Jockey gekleidet war, dessen glattgeschorener Kopf mit den plumpen Zügen aber seine slawische Abstammung deutlich verriet.

Bereitwillig ein freundliches Lächeln auf den Lippen, eilte Ratia der älteren Dame entgegen, von der sie einen jollenden Ruf auf die Wange erhielt. Während sie dann

die leberschwänglichen der Töchter über sich ergehen ließ, stellte Madame den Eltern die beiden Rittbergs vor und machte darauf in liebenswürdigster Weise die Gouneurs, indem sie den Tee kredenzte.

Während dessen erschienen auch Michä und Manja auf der Bildfläche, letzterer strömte einen penetranten Stallgeruch aus, und nahmen den Sportjüngling sofort mit Beschlag, den sie, sobald er nur seinen Tee getrunken, zur Beschäftigung aller läudlichen Sebenswürdigkeiten hinaus-schleppten.

Die jungen Mädchen verfügten sich in den Garten, die älteren Damen auf die Terrasse, um bei einer gemächlichen Zigarette zu plaudern, und Rittberg fiel die Aufgabe zu, den alten Federowsky zu unterhalten, oder vielmehr seinem Redefluß standbyzuhalten.

So lange das Gespräch sich um landwirtschaftliche Thematata drehte, von denen er nichts verstand, verharrete der junge Mann in höflicher Passivität. Dann aber schweifte daselbst auf politische Gebiet über, und nun verbreitete sich der alte Autokrat über die „Emanzipationsfrage“ und äußerte dabei Ansichten, die dem Rittbergs diametral entgegengelezt waren. Beide Parteien hatten sich bald in Eifer geredet.

„Sie kennen unsere Bauern nicht, junger Mann. Sehen Sie sich nur mal die Physiognomien von einem Duzend, meinewegen von hundert dieser Kerls an: überall derselbe Ausdruck von Stupidität, Stumpfheit und Dickköpfigkeit! Solchen Leuten ist mit Vernunftsgründen nicht beizukommen; man muß ihnen seinen Willen sichtbar machen. Sind sie aber davon durchdrungen, daß Ungehorsam Bügel nach sich zieht, dann sind sie gang tritabel. Nur muß man dieses Mittel mit der nötigen Vorsicht und unter vier Augen anwenden.“

Werner war empört, aber er nahm sich zusammen. „Reinen Sie nicht, Herr von Federowsky, daß diese Bauern, so wie Sie sie schildern, das notwendige Resultat der Verhältnisse sind, in denen man sie gewaltsam festhält? Man hat sie gefesselt in größter Unwissenheit erhalten, ihre Wohnungen sind derart, daß Ihnen dieselben für Ihre Vieh noch zu schlecht dünken würden, man traktiert sie mit Stoßschlägen wie Lasttiere, und dann macht man sie verantwortlich für das, was sie sind!“